Beratung vor Regress

Verlass ist darauf noch nicht

Das Thema Regressgefahr wird Vertragsärzte nicht mehr so stark betreffen, weil für sie in Zukunft gilt: Beratung vor Regress. Das hat jedenfalls die Regierungskoalition mit dem GKV-VStG so gewollt. Doch nicht in allen KVen sind die Mitglieder bereits auf der sicheren Seite, wie jetzt sogar ein ehemaliger KV-Funktionär erfahren musste.

Eine angedrohte Regresssumme von 16.700 Euro und die schriftliche Beteuerung der KV Niedersachsen: „Wir lassen Sie nicht im Stich.“ Der Adressat des KV-Schreibens ist Dr. Jan Geldmacher, seit einem halben Jahr, nach langer Suche und gefördert von der KV, Hausarzt im ländlichen Gartow im tiefen Ostniedersachsen. „Ich werde nicht die KV für die Regresse verantwortlich machen“, sagt Geldmacher, „aber es muss klar sein: Regresse verhindern aktiv und nachhaltig die Niederlassung – vor allem auf dem Land.“ Verblüffend seine Aussage ... Aber Geldmacher ist selbst Pharmakotherapieberater und hatte in seiner Funktionärszeit als solcher bei der KV Südbaden sogar die Leitung inne. Zudem ist er seit 1994 außerordentliches Mitglied der Arzneimittelkommission der Bundesärztekammer. Er kennt also beide Seiten des Abrechnungsgeschehens. Am Schluss seines Arbeitslebens wollte er es noch einmal wissen – und wurde Vertragsarzt in Gartow. Das war im Sommer vergangenen Jahres. Die Gemeinde und die Patienten sind glücklich, dass endlich wieder ein Doktor den Weg in ihren verlassenen Landstrich gefunden hat.

Richtgrößenprüfungen in Niedersachsen kein Einzelfall

Dass Geldmacher eine umfangreiche Aufgabe zu erledigen haben würde, war von vorneherein klar. 80.000 € hat er in die Praxis gesteckt und ist längst noch nicht in den schwarzen Zahlen. Die Scheinzahl muss sich mit der Zeit entwickeln, meint der Arzt. Und jetzt auch noch die Regressandrohung. Geldmacher ist, wie er sagt, „einigermaßen überrascht“: „Ich hatte in meiner Praxis im Süden 21 Jahre lang keine Probleme mit Regressen, und jetzt

bin ich sechs Monate hier und muss nach den Berechnungen der KV mit 16.000 € Arzneimittelregress rechnen.“ Er habe sein Arzneimittelbudget um 76 % überschritten. So wie Geldmacher wird es übrigens vielen Ärzten in Niedersachsen gehen. Eben erst hat die zuständige KV bekannt gegeben: 817 Praxen im Land müssen für 2011 mit Richtgrößenprüfungen im Arzneibereich rechnen. Bei den Heilmitteln trifft es sogar 1.471 Praxen.

Landärztliche Versorgung eben oft nur per Hausbesuch möglich

Regress als Problem kleinzureden, regt Geldmacher auf. „Wenn Ex-KV-Chefs öffentlich erklären, es gebe keine Regresse, dann liegen mir ernsthaft Kraftausdrücke im Mund“, sagt er. Das Prinzip dahinter laute: Angst machen. „Wer solche Strafmaßnahmen zweimal hat über sich ergehen lassen müssen, der ist fertig und wird spüren“, sagte Geldmacher. „Er wird erkennen, dass nicht er die Verordnungshoheit hat, sondern ein Prüfungsgremium, und er wird schließlich notwendige Maßnahmen unterlassen.“ Es sei fragwürdig, gegen Prüfungen als solche vorzugehen, sagt der Hausarzt. „Die muss es wahrscheinlich geben, aber doch nur bei grobem Unfug!“ In seiner Arbeit in Gartow sieht Geldmacher indessen keinen Grund für Regresse. „Hier habe ich Patienten in einem Pflegeheim zu versorgen. Außerdem mache ich Hausbesuche.“ Die vielen alten Leute in der Umgebung, die wolle er sehen, wenn er sie behandle, und das gehe nur per Hausbesuch. Geldmacher verdeutlichte: „Es genügt doch nicht, dass einmal im Quartal eine Angehörige in die Praxis kommt und dann mit ein paar Pillen für die Mutter wieder wegfährt.“

Und wo war hier die Beratung vor Regress?

Zu den Merkwürdigkeiten des vorliegenden Verfahrens gehört auch, dass Geldmacher gleich eine Regressandrohung bekommen hat – und nicht zuerst das Angebot einer Beratung, wie es doch gemäß GKV-VStG eigentlich zu erwarten wäre. Abgesehen davon, dass es fraglich wäre, wie ein ehemaliger Pharmakotherapieberater denn ausführlich beraten werden könnte. „Natürlich habe ich nichts gegen eine Beratung. Ich habe ja selber immer für Beratung vor Regress gekämpft“, betont der ehemalige KV-Funktionär. Dennoch: Ausgerechnet Geldmacher also eine Beratung angedeihen zu lassen, wie er effizienter verordnen könnte, hieße wohl, Eulen nach Athen zu tragen.

Die Juristen sind sich außerdem bislang noch nicht einig darüber, ob das Prinzip Beratung vor Regress bereits für die Verordnungen im Jahr 2011 oder sogar für frühere Verordnungen gilt. In Niedersachsen ist man offenbar gewillt, für das letzte Jahr noch das alte Recht gelten zu lassen. Letztlich wird das wohl das Gericht klären müssen.

Geldmacher muss nun rund ein Jahr lang warten, bis er Post aus Hannover erhält, die ihm die tatsächlichen Rechnungsergebnisse präsentiert. „Dann werde ich, wie alle anderen Betroffenen auch, eine Reihe von Nächten mit der Prüfung der Zahlen verbringen und danach meine Verordnungen begründen und mich erklären müssen“, sagt Geldmacher. Sein Ziel ist aber eindeutig: „Ich habe, ehrlich gesagt, nicht die geringste Lust, auch nur einen Pfennig zu bezahlen.“

Christian Beneker